

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7858-0957-0

Umwelthinweis:

Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

© Luther-Verlag, Bielefeld 2026

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Umschlaggestaltung: Marlin Goldbeck, Hamburg

Satz: Luther-Verlag GmbH, Bielefeld

Druck und Bindung: Rudolph Druck GmbH & Co. KG, Schweinfurt

Printed in Germany

Matthias Eichel

WIE EINE SCHATZKISTE

222 überraschende Begegnungen mit Gott

Herausgegeben von Kerstin Goldbeck
und Hendrik Meisel

LUTHER-VERLAG

INHALT

Vorwort der Herausgeber:innen	11
Der Autor	13
Fußspuren	14
Schwerhörig	15
Geburtstag	16
Verschlossen	17
Segen	18
Startbedingungen	19
Geben können	20
Nur kurz	21
Was den Sonntag anders macht	22
Wunderbar gemacht	23
Standleitung	24
Unangepasst	25
Musik für die Seele	26
Das innere Kind	28
Mit Grenzen leben	29
Der Heiland aller Menschen	30
Wirksam sein	32
Vertrauensvorschuss	33
Unbesehen	34
Beten	36
Sisyphos-Arbeit	38
Ehrfurcht	39
Gestrandet	40
Wertschätzen	41
Beschenkt	42
Mann im Ohr	43
Gute Arbeit	44
Leben mit Scherben	45
Die Rückgabe	46
Wiederfinden	47
Wasser des Lebens	48

Gelöscht	49
Loslassen können	50
Gemeinschaftlich	52
Aufbrechen	54
Neuer Lebensabschnitt	56
Warteschleife	57
Privileg	58
Vergänglichkeit und Verfall	59
„Heute schon gelebt?“	60
Große und kleine Macken	61
Bis dass der TÜV uns scheidet	62
Siegen statt besiegen	63
Vergeblicher Kampf	64
Umtopfen	65
„Ich sehe was, was du nicht siehst!“	66
Bunt im Schwarz	68
Wir sind ein Team	69
Sein	70
Wieder jung	72
Ein Mensch wie eine Bibliothek	73
Der, der anders ist	74
Kampf gegen den Hunger	75
Sammle meine Tränen	76
Schwerter zu Pflugscharen – heute	78
Kaufhaus in der Kirche	79
Gut getarnt	80
Blick nach vorne!	81
TROTZdem	82
Gegen die Ohnmacht	84
Was hat sie angetrieben?	85
Stürmische Zeiten	86
Erwachen	87
Volle Fahrt voraus	88
Fragment	89
Das einzige Geschenk	90
Mitfreude	91
Etwas „Grünes“	92
Osterlamm – Opferlamm?	93
Die Folgen	94

Ohne Sonntag	95
Licht und Dunkel	96
Der Spaltpilz	97
Wer zwei Hemden hat	98
Mauerfall	99
Wer bist du?	100
Du hast dich müde gemacht	101
Wahre Freundschaft	102
Alles ist endlich	103
Holzdollar	104
Sich getragen fühlen	105
Menschengeschichten	106
Die Kraft des Betens	107
Aufblühen und Verblühen	108
Innehalten	109
100 Jahre Leben	110
Für Gott	112
Gebeugt	113
Pausen	114
Kinderarbeit	115
Neujahrsmorgen	116
Feiertage	117
Ewigkeitssonntag	118
Fensterputzer fürs Leben	119
Herrnhuter Stern	120
Holzperlen	121
Nistkästen	122
Liebe und Vernunft	124
Gesegnet	125
Powersätze	126
Katze und Igel	127
Friedenslicht	128
Alte Kommode	130
Neujahrsvergnügen	131
Geschenkte Zeit	132
Jahreswechsel in Israel und Palästina	133
Bunt und vielfältig	134
Eisblumen	135
Mauern	136

Zeit	138
Fröhlicher	139
Advent	140
Gegen den Husten	141
Hände im Container	142
Ramponiert	143
Bretterstall	144
Fürchtet euch nicht	145
Der blonde Jesus	146
Weihnachtliche Ruhe	147
Zwischen den Jahren	148
Nachts	149
Sprache der Bäume	150
Lebenswege – Buß- und Betttag	151
Straßensperrung	152
Leben und Tod	153
Liebe QUERdenker:innen!	154
Lasst euer Licht Leuchten vor den Menschen	155
Alles ist geschenkt!	156
Hand Gottes	157
Trost finden	158
Adventskalender	159
Die Hecke muss weg!	160
Das Leben ist wie eine Pralinenschachtel	161
Gute Nachbarn	162
Einander beistehen	163
Bethaus	164
Das solidarische Tandem	165
Christi Himmelfahrt	166
Suchen und finden	167
Verbotener Spielplatz	168
Freie Wahlen	169
Zäune, wo keine hingehören	170
Äußerlichkeiten	171
Suchen im Dunkeln	172
Liebe bleibt	173
Wie geht trösten?	174
Too blessed to be stressed	175
Nachtzug	176

Schaut an die Lilien auf dem Feld	177
Tierfreund!?	178
Bewegung und Begegnung	179
Igelgleichnis	180
Lebenslang lernen	181
Das Altarkreuz	182
Trauer um ein Tier	183
Rückschau	184
„Zurücktreten bitte!“	185
Mühe machen	186
Das selbstbewusste Huhn	187
Die Kräuterspirale	188
Gezwitschertes Lob	189
Mein Joch	190
Die alte Kinderschaukel	191
„Kauft nicht bei ...“	192
Abendgedanken	193
Mitten im Leben	194
Asyl	196
Umwandlung	197
Das Verhüllte	198
Cochlea-Implantat	199
Der Kniefall	200
Unterschiedliche Sprachen	201
Mehrwegflaschen-Gleichnis	202
Tapetenwechsel	203
Pfingsten	204
Dreifaltigkeit	205
Wiedererkennungswert	206
Kornblumenblau	207
Steinkauz	208
Ferienzeit, Urlaubszeit	209
Was das Beste ist	210
Geocaching	211
Tag der Befreiung	212
Die Steinschlange	213
Der Wolf im Menschen	214
Mauern im Kopf	215
Geschenk der Fantasie	216

Erntezeit	217
Alles verbunden	218
Achillesferse	219
Autobahnkapelle	220
Die Klugheit des Apfelbaums	221
Nehmen und geben	222
Verlieren können	223
Nicht wegducken	224
Erinnerungen	225
Wie siehst du das?	226
Kontergewicht	227
Freundschaft	228
Überwuchert	229
Das Böse mit Gutem überwinden	230
Eine Frage	231
Brötchengeber	232
Licht und Dunkelheit	233
Guter Geruch	234
Schmetterling im Herbst	235
Echter Frieden	236
Wie die Kraniche	237
Begrenztes Leben	238
Essen und Trinken	239
Stille	240
Ausgestopft	241
Seelen-Reinigung	242
Resilienz	243
Ganz oder gar nicht!	244
Respekt	245
Kraft sammeln	246
Verständigung oder 4-Way-Stop	247
Offener Himmel	248
Fernfahrer	249
„Sorget nicht“	250
Tore und Türen	251
 Stichwort- und Bibelstellenverzeichnis	 252
Zum Autor	260
Biogramm der Herausgeber:innen	260

VORWORT DER HERAUSGEBER:INNEN

„Matthias, kannst du nicht was schreiben?“, fragt die Kusterin. „Jetzt, wenn wir uns alle nicht sehen können, täte ein kleiner Gruß gut!“ Aus dem ersten Gruß wurde bald ein regelmäßiger Impuls: Etwa anderthalb Jahre lang verfasste Matthias Eichel für jeden Tag einen Text – ob am Sonn- oder Feiertag, im Urlaub oder krankgeschrieben. Ab Spätsommer 2021 war er dann einer in einem Team von Autor:innen, die er zum Schreiben angeregt hatte. Er beschrieb, wie diese Aufgabe, die ihn so lange täglich begleitet hatte, seinen eigenen Blick auf die Welt veränderte, wie er genauer hinsah, sich selbst verlangsamte, Gott im Alltäglichen suchte und fand. Oft sind es kleine Alltagserlebnisse, die ihn anregen, manchmal die Feiertage des Kirchenjahres, dann wieder Erlebnisse im Gemeindealltag oder in der Familie. Ab und an wird zwischen den Zeilen sein zunehmend schlechter Gesundheitszustand spürbar, aber sich selbst wollte er nicht zum Thema machen. Ihm ging es darum, anschlussfähig zu bleiben für das Erleben anderer, eigenes Nachdenken bei seinen Leser:innen anzustoßen und immer all seine Erfahrungen in das Licht seines Glaubens zu stellen.

Matthias Eichel wäre selbst nie auf die Idee gekommen, aus seinen Texten ein Buch zu machen. Nicht nur, dass er den eigenen Gedanken so viel nicht zugetraut hätte: Er hätte auch einfach keine Zeit dazu gehabt! Wenn einer immer „in Betrieb“ ist, ruhelos, unendlich fleißig und nicht begabt für Pausen, dann ist das nur schwer mit einem Buchprojekt vereinbar.

Im März 2025 starb Matthias Eichel im Alter von 62 Jahren an der Lungenerkrankung, die ihm schon lange das Atmen und das Leben schwer gemacht hatte. Seine Zugewandtheit und

Verlässlichkeit, seine Treue, Herzenswärme und seine Sehnsucht nach dem Leben haben viele Menschen berührt und ihr Leben geprägt. Er fehlt!

Wenige Wochen nach seiner Beerdigung kam bei uns die Idee auf, seine Texte zu sammeln und zu veröffentlichen. Seitdem haben wir als Herausgeber:innen seine Niederschriften gelesen, in Zusammenarbeit mit dem Verlag eine Auswahl getroffen, minimale Anpassungen vorgenommen und die Texte mit Überschriften versehen. Wir sind davon überzeugt, dass sie es wert sind, von mehr Menschen wahrgenommen zu werden. Denn Matthias hatte eine wunderbare Gabe, ganz banale Dinge des täglichen Lebens durchscheinend zu machen für Gottes Willen und Wirken in der Welt! Dabei lädt er behutsam zum Glauben ein und ist ein Zeuge dessen, was ihn selbst bis zum letzten Lebenstag getragen hat.

Wir sind dankbar, dass mit diesem Buch seine Stimme hörbar bleibt und gleichzeitig Anregung sein kann für alle, die Gottes gute Botschaft in Kirche und Gesellschaft „unter die Leute“ bringen möchten.

Unser Anteil am Erlös wird dem Gottesdienstprojekt „*Sound & Silence*“ zugutekommen, das Matthias Eichel angestoßen hat und das auch nach seinem Tod weiterwirkt und Monat für Monat viele Menschen erreicht und bewegt.

In einem „Wort für den Tag“ hat Matthias einmal Friedrich von Bodelschwingh zitiert und damit deutlich gemacht, wie er sich und sein tägliches Schreiben verstanden hat: *„Ein Bettler sagt dem anderen, wo es Brot gibt. So ist es, wenn Christen von ihrem Glauben erzählen.“*

DER AUTOR

Matthias Eichel war bis zu seinem Tod als unermüdlicher und leidenschaftlicher Gemeindepfarrer in der Evangelischen Kirchengemeinde Pelkum-Wiescherhöfen im Kirchenkreis Hamm tätig. Angestoßen durch die Corona-Pandemie begann er, kurze Impulse zum Tag zu verfassen und zu versenden. Über die Jahre entstanden so über 600 Texte als „Wort für den Tag“, der letzte zwei Wochen vor seinem viel zu frühen Tod. Digital verbreitet erreichten sie stetig mehr Menschen, die Tag für Tag mitlasen.

Seine Texte zeigen ihn als Spurensucher, Welt-Besserdenker und -macher, Glaubenszeugen, Wegbegleiter, Gott-Finder und Seelsorger. Er versteht es, alltägliche Erfahrungen durchscheinend zu machen für die Wirklichkeit Gottes. Er tut das ehrlich, persönlich, unaufdringlich und berührend. In leisen Tönen setzt er um, was Dietrich Bonhoeffer gefordert hatte: *„Wir müssen es lernen, religionslos von unserem Glauben zu reden. Sonst werden wir nicht mehr verstanden.“*

FUSSSPUREN

Ich gehe am Strand entlang – Atem holen für Körper und Seele. Der Strand ist hier bestimmt einen Kilometer breit, man läuft lange, bis man ans Wasser kommt! Zahlreiche Fußspuren ziehen sich über den Strand. Barfußspuren oder große und kleine Schuhabdrücke, nicht selten gepaart von einer Reihe gleichmäßiger Löcher im Sand: Die Nordic-Walker sind meist im Rudel unterwegs. Hier und da kreuzen Hufabdrücke den Weg.

Immer wieder stehen Wasserlachen und Tümpel von dem abziehenden Wasser auf der weiten Fläche und wollen umrundet werden, so man nicht barfuß einfach hindurchwatet. Automatisch folge ich der Fußspur, die vor mir diesen Weg gesucht hat. Wo dieser Mensch durchgekommen ist, sollte es mir doch auch gelingen! Und so folge ich unbekannten Fußabdrücken im Sand ...

Wie oft im Leben tun wir das: uns an den Fußspuren anderer zu orientieren? Die „ausgetretenen Pfade“ zu gehen? Früher war das wohl Standard: Die Söhne der Bergleute fingen auch unter Tage an. Die Kinder der Akademiker studierten. Berufs- und Rollenbilder waren vorgegeben. Wie viel unübersichtlicher sind die „Fußspuren“ heutiger Biographien geworden! Wie viel mehr Entscheidungen müssen junge Menschen für den eigenen Lebensweg treffen?!

Aber es gibt Fußspuren, an denen ich mich orientieren will. Die Fußabdrücke, die Jesus auf dieser Erde hinterlassen hat und denen viele andere gefolgt sind. *„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Matthäus 22,39), „Liebe deine Feinde“ (Matthäus 5,44), „Selig sind die Frieden stiften“ (Matthäus 5,9). Und: „Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis!“ (Johannes 8,12)*

SCHWERHÖRIG

Das Gespräch wird schwierig, wenn eine von beiden schwerhörig ist. Meine Tante kann ich nicht anrufen – sie versteht mich am Telefon nicht. Und ich weiß, wie schwer es meiner Mutter fällt, den Gesprächen bei Tisch zu folgen.

Schwer hören zu können ist hinderlich für ein Gespräch. Aber nicht immer ist das ein organisches Problem. Viel häufiger ist es die Frage, ob wir denn überhaupt hören wollen! Die Rededuelle vor der Wahl im Fernsehen zeigen es immer wieder, wohin es führt, wenn man einander nicht zuhört, sondern dazwischenredet und sich mit Worten plattmacht.

Wie oft bemühen wir uns, als „Sieger“ aus einem Wortgefecht herauszugehen – anstatt etwas Anderes zuerst zu tun: Nämlich hinzuhören. Zu hören und versuchen zu verstehen, was der andere sagt, wie er „tickt“, was ihn antreibt.

Jesus sagt: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (Matthäus 13,43). Das ist nicht nur für schwerhörige Menschen eine Herausforderung. Auch für die anderen. Für uns.

GEBURTSTAG

„Wie alt wirst du denn morgen?“ Die Frage schien meine Gesprächspartnerin zu überraschen. Sie stutzte einen Moment, rechnete innerlich nach, bevor sie „57?!“ antwortete.

Ich lachte. Wie schön, wenn man über das eigene Alter einen Moment nachdenken muss! Was sagt schon das Lebensalter über einen Menschen aus? Nicht die Jahre des Lebens, sondern das Leben in den Jahren ist entscheidend.

Dennoch feiere ich mit jedem Geburtstag mein Leben, feiere die Menschen, die mich begleiten, feiere jeden Atemzug und Herzschlag, jeden neuen Morgen, den Gott mir schenkt. Ja, JEDEN Tag als Geschenk zu nehmen, ist wichtiger, als einmal im Jahr sich daran zu erinnern.

VERSCHLOSSEN

Der Schlüssel für die Wohnung in Berlin, die wir für zwei Nächte gemietet hatten, sollte in einem kleinen Schlüssel-Safe draußen am Gartenzaun zu finden sein.

Wir kamen abends spät an, es war stockdunkel. Dennoch war der kleine, schlossartige Safe schnell entdeckt. Nur: Er ließ sich nicht öffnen! Abwechselnd versuchten wir es, leuchteten uns gegenseitig, überprüften die Ziffernfolge, drehten sie um, rüttelten am Verschluss – allein, es half alles nichts. Das Schloss blieb verschlossen. Der Schlüssel unerreichbar.

Es mag eine Viertelstunde vergangen sein, bevor ich zufällig in der Nähe einen zweiten Schlüssel-Safe entdeckte. Hier passte die Nummer, endlich!

Wie oft im Leben rütteln wir an verschlossenen Türen und übersehen die Tür, die uns offensteht?

SEGEN

Zu den schönsten, intensivsten, dichtesten Momenten im Leben eines Pfarrers gehört es, Menschen die Hände aufzulegen und sie zu segnen. Den Säugling bei der Taufe, die aufgeregten Kinder bei der Einschulung, die glücklichen Brautleute nach ihrem Ja-Wort, die Konfirmand:innen oder die, die eine Aufgabe übernehmen.

Selbst am Sterbebett, ja, gerade da, wo wir nichts mehr tun können, ist dieser Moment kraftvoll und verheißungsvoll: Gott segne deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Der Segen ist nicht nur ein „frommer Wunsch“. Er ist wirksamer Zuspruch. In dem, was ich sage, spricht und handelt Gott. Und das Schöne ist: Das kann nicht nur ein:e Pfarrer:in tun – das kann jeder: Als Mutter das schlafende Kind segnen, oder den Reisenden vor der Abfahrt, oder den Partner vor der schweren Operation: „*Gott segne dich und behüte dich!*“ (4. Mose 6,24) Auch dich an deinem Ort und in deinen Aufgaben heute!

STARTBEDINGUNGEN

Vier Jugendliche sind auf Radtour. Drei mit Rennrad, eine mit Hollandrad. Für sie ist das anstrengend und auch frustrierend. Die einen rollen leicht dahin, sie tritt mühsam in die Pedale und will sich nichts anmerken lassen. Zum Glück warten die anderen geduldig.

Ja, denke ich, wir starten mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen auf den Lebensweg. Die einen haben Eltern, die ihnen bei Schularbeiten helfen können, einen Laptop zur Verfügung stellen oder die Nachhilfe bezahlen – die anderen nicht. Die einen wachsen ohne materielle Sorgen auf, die anderen tragen die Kleidung der Älteren auf. Die einen nähen die Kleider, die die anderen tragen. So verschieden sind die Chancen verteilt.

Am Ende des Tages zahlte der Weinbergbesitzer allen den gleichen Lohn: denen, die in der Hitze des Tages geschuftet hatten, und denen, die nur wenige Stunden arbeiten konnten. (*Matthäus 20,1-16*) So ist Gott, sagt Jesus: Er sieht nicht auf die Leistung. Er gibt jedem gleich!

GEBEN KÖNNEN

„Der hat einen Igel in der Tasche!“, sagte meine Gesprächspartnerin über einen gemeinsamen Bekannten. Ich hatte den Ausdruck noch nie gehört, aber das Bild macht sofort klar, dass er ein Problem mit der Großzügigkeit hat.

Vielleicht gleicht der Igel in meiner Tasche eher einer Kastanie mit Schale, aber den Hang zur Sparsamkeit kenne ich auch.

Dabei ist es eine wunderbare Erfahrung, geben zu können! Ja, vielleicht ist es ein Stück Menschenwürde, teilen zu können. Meine Eltern, die viele Teile der Welt bereist haben, erzählten immer wieder, dass gerade die, die wenig hatten, auch noch ihr letztes Huhn schlachteten für die Gäste. Warum? Weil sie so aus der Rolle der Empfangenden zu den Gebenden und Schenkenden werden konnten! Das, was du gibst, macht dich reich, nicht das, was du hast!

„Ein jeder gebe, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ (2. Korintherbrief 9,7)